

Höche Bsuech uf der Petersinsel [Fortsetzung]

Autor(en): **Beaujon, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Höche Bsuech uf der Petersinsel

E bärndütschi Novälle vom Charles Beaujon

Rede cha sie, die früecheri Frou vom Napoleon. Und Sinn für Poesie het sie allem Aschyn na sicher o. Drum wird sie ganz still, lähnt sech es Bitzeli hinderen und schlat d'Bei übereinand, won es jungs-Neueburger Fräulein ufsteiht und es Büechli ufschlaht. Weles Töchterli hätt nid Lampefieber i Gägewart vo so viel Uniforme! Aber scho na den erste paar Wort isch's ganz guet gangen u sogar der Rousseau hätt Freud gha a der Innigkeit und Gfühlstiefti vo däm Vortrag.

Ile Saint Pierre.

Adieu, source pure et claire,
qui souvent, près de tes eaux,
me vit chercher le repos,
la fraîcheur et le mystère.
Quand, loin des feux du midi,
je foulais le sol fleuri
de ta rive hospitalière.

D'Josephine het gnickt und glächlet, und das isch ds Zeiche gsi, dass alles im Salon het dörfe d'Freud zeige a der nütte Rezitation. D'Herre hei e liechti Révérence gmacht und d'Däme hei lysli „ah“ und „oh“ gseit.

Mit däm Gedicht wär dem Fritz sys Pänsum für hüt eigetlech erlediget gsi. E schönen Abschluss! Effäktvoll, das muess me säge.

Aber der Fritz het wyter grüblet.

Das Gedicht het i der Josephinen öppis geweckt. Sie het der Herr de Pourtalès gfragt, göb sie die Insel chönnt ga bsueche. Es het sen eifach öppis dert häre zoge nach der stillen Insel.

Die Frou het mängs gseh gha. Sie isch umjublet gsi vom ene grosse Volk. Sie het alles wieder verlore, a däm sie mit allne Fasere vo ihrem stolze Härz ghanget isch.

Uf eren Insel isch si gebore worde, won e Vulkan für-roti Wulke het i Himmel ufegjagt, won es gäng blitzet u krachet het u d'Möntsche nie gwusst hei, göb sie am nächste Tag no am Läbe syge. Im truurigste Chefi vo Paris isch sie gfange gsi. Ke Tag sicher, gäng i der Angst, me rüef ihre Namen uf:

Josephine Beauharnais! Sie hei denn ring guillotiniert z'Paris inne.

Die Frou isch i der Notre Dame zur Cheisere krönt worde, zmitts in ere Begeisterig, die mir üs nid chöi vorstelle. Und fuf Jahr speter het se der Napoleon uf d'Syte gstellt.

Und jitz ghört die Frou, dass es uf der Wält no nen anderi Insel git als d'Martinique, no öppis anders als lärmigs Hoffläbe und vergänglechi Gunst. Es git no ne stilli Insel, eini, won e Strand het, a däm me cha sitzen und träume. Träume vom Frieden i sich sälber und i der Wält.

Sankt Petersinsel.

VII.

E Bueb vo der Postgass verdienet e Batze, und der Herr Amtsschultheiss vo Bärn rühmt der Inselwy

Ds Triumvirat isch gly wieder einisch zämecho. Es het merkt, dass die beide Vätter u der Unggle Hans anfang misstrauisch worde sy. Schliesslech cha me ds Studium, bsunders in ere Zyt, wo alles so tüür isch — nid als quantité négligeable behandle! Sie hei das sälber o ygseh.

„Mir müesse mache, dass mer bis i zäh Tag fertig sy, süsch garantieren i für nüt mehr“, seit der Köbi fasch e chly ungeduldig.

„My alte Herr brummet o afe“, bestätigt der Heinz.

„U dem Unggle Hans si Guetmütigkeit het o gly es Aend“, git der Fritz zue. „Wie wyt sy mer eigetlech? I wär jitz afe dört acho, wo d'Josephine der Wunsch üsseret, sie wett d'Petersinsel bsueche.“

„I däm Fall“, fahrt der Heinz wyter, „chäme die Präliminarie zwüsche de Regierige vo Neuenburg und Bärn a d'Reihe. Das hätt i binenand.“

„Also hü, la los“, pressiert der Köbi. „I ha der Schluss o scho im Sack.“

„Du hesch doch vori gseit, mir sötten i zäh Tag fertig sy“, seit der Heinz zum Köbi. „Aber das isch ganz usgeschlosse. Jitz hei mer afe ds Gripp, Gloubsch du, mir chönni das ganze Material i so churzer Zyt i d'Form vom ene Drama umgiesse!“

„Du hesch allwäg scho rächt“, hei fasch mitenand der Köbi und der Fritz yghänt. „Aber nichtsdestotrotz wei mer fertig mache, was mer einisch agfange hei“, fahrt der Köbi allei wyter. Ihm isch schynbar viel a däm erste Versuech gläge gsi. „Und sött's de schlussändlech nid zum ene Drama länge, chönne mer de gäng no öppis anders drus mache.“

„E Novälle“, schlat der Fritz vor.

Der Heinz isch o der Meinig gsi. „Und sie söll underem Name vom Köbi erschyne. Aer isch der geistig Urheber!“

„Gägemehr“, lachet der Köbi.

„Zum Beschluss erhoben!“

„So, und jitz isch es a dir, Heinz. Mach du üs mit de diplomatische Verhandlige zwüsche zwone Regierige be-

Hügelland

Die Wege umsäulen wie lustige Bänder
Der lieblichen Hügel vielgrüne Gewänder.
Des weiten Geländes Erdwogen und -wellen
Zu Füßen der Firne, wie fröhlich gefellen
Sie kindliches Lachen dem Ernst jener Greise
Und stimmen die Herzen zu heiterer Weise!
So munter ist all dieser Hügel Gehaben:
Wie Jünglingsgerege, wie Reigen von Knaben.

Die Riesen der Firne im irdischen Schauen
Vergessen ein Weilschen die himmlischen Auen.
Sie mühen sich noch, ihr Behagen zu zügeln —
Dann lächeln und nicken sie leise den Hügeln ...

Walter Dietiker

(Aus dem soeben im Grünhausverlag Bern erschienenen
Gedichtband „Meine Welt“ von W. Dietiker)

Wir erinnern uns ...

1941:

20. Mai. Der deutsche Angriff gegen Kreta beginnt mit der Landung von Fallschirmjägern und dem Einsatz der Luftwaffe gegen die britischen Kriegsschiffe.

Im Kampfe gegen Raschid Ali im Irak nehmen die Engländer Kallujah am Euphrat und bereiten damit das Ende der prodeutschen Verschwörung vor.

24. Mai. Das Resultat der deutsch-italienischen Verhandlungen über die Aufteilung Jugoslawiens liegt nun vor. Kroatien, Slavonien, der Hauptteil von Dalmatien, sowie ganz Bosnien werden als «Königreich Kroatien» unter dem Herzog von Spoleto als König ausgerufen. Slowenien wird aufgeteilt. Serbien wird selbständig, Montenegro gerät unter Italien, die Batschka unter Ungarn.

1942:

24. Mai. Die ersten Erfolge der zweiten deutschen Sommer-Offensive werden sichtbar. Mit Kertsch ist die Ost-Krim erobert worden, und südlich des Donez gelingt den Deutschen, rund um Isjum drei russische Armeen zu umzingeln.

1943:

22. Mai. Moskau löst die III. Internationale auf.

27. Mai. Erstmals erklärt Churchill: «Das Kriegsglück hat sich offensichtlich gewendet». Erste Aktionen, die der Vorbereitung der Landung auf Sizilien dienen, werden bekannt.

1944:

23. Mai. In Mittel-Italien ist nach der Gustav-Linie nun auch die Adolf Hitler-Linie durchstossen worden. Zugleich beginnen die Amerikaner mit ihrem Ausbruch aus dem Nettuno-Brückenkopf südwärts, was nach wenigen Tagen zur Vereinigung mit der amerikanischen Fünften Armee führen soll; der Bewegungskrieg beginnt wieder.

26. Mai. «Nettuno-Front» und «Cassino-Front» sind vereinigt. Die Alliierten stehen noch 33 km vor Rom.

kannt. So öppis ghört schliesslech nid numen i Rahme vo üser Novälle, es ghört o zur sogenannte „culture générale“.

Bi dene Wort het der Fritz — me möcht fasch säge — en amtleche Hübel ufgsetzt. Aber die beiden Andere hei ne nid ärnst gnoh. Und das wär bi anderen offiziellen Aläss mängisch o gar ke dummi Lösig. Me nimmt viel Sache nume z'tragisch, und drum wärde sie de giechtig und kompliziert. Es träfs Wort im richtige Momänt und e chly Sinn für Humor hätte scho mäns Gstürm chönne gschweigge.

Der Heinz het ds Wort.

Im Septämber 1810 isch der bärnische Regierig der Wunsch zuetrage worde, d'Cheiserin Josephine möcht d'Petersinsel bsueche.

Der Bott us Neuburg het si Uftrag pär Aextrapost usgfuehrt. Ueber St. Blaise u Marin het er gäge Gampele zuegha. Uf d'Wälder vom Jolimont het d'Sunne gschiene, und im Grosse Moos isch dä Ryter a Herregüeter verby cho, die vom Rychtum vo ihrne Besitzer u der Fruchtbarkeit vo der wyten Aebeu es schöns Zügnis abgleit hei. Uf em chürzeste Wäg isch üse Neuburger über Ins u Cherzers gäge Meichilche zue. Vo dört isch's gäg der Neubrügg abegange und nach eme churze Trab düre Bremgartewald isch er dör ds Aarbärgertor i d'Stadt ygritte. Bekanntlech het men im Jahr 1798 ds Gollattemattgasstor i Aarbärgertor umtuoft, wil wahrschynlech d'Franzose das komplizierte sprachleche Chehrli mit ihrne eifache „Schnörreli“ nid so rächt gfunde hei.

Vor em Rathuus het der Bott us Neuburg am ene Postgässlerbueh, wo dört dasume gstrüeleret isch, e Batze häregstreckt un ihm düütet, er soll ds Ross ha. In es paar Sätz isch er d'Stägen uf, het klopfet u dem Weibel z'verstah gä, er müess mit dem Schultheiss rede.

Aber so gleitig geit das z'Bärn äbe nid.

Der Schultheiss vo Bärn isch nid der erst Best, u drum meint der Weibel, göb's es de nid o mit emen andere tät.

Aber da isch er bim Neuburger a die lätzi Adrässe cho. Dä het ihm mit der wichtigste Myne vo der Wält e Brief häregstreckt, uf däm ds Neuburger Staatssiegel ufdrukt isch gsi, u het nume gseit:

„Schultheiss“.

Das het jitz sogar dem Bärner imponiert, u trotzdem me dennzumale no kener Telephon het gha, isch der Herr Amtsschultheiss no gly einisch uf der Bildflächi erschienen und het das hochhoffizielle Aktestück z'Hande gno.

Won er's gläse het gha, seit er zum Weibel es paar Wort, u der Neuenburger Bott isch i nächste Chäller sech ga restauriere.

Der Chly Rat vo Bärn isch zun ere pressante Sitzung yberuefe worde.

Me het der Wunsch vo der Cheiserin Josephinen etgäge gno. U we me z'Bärn us gwüsse Gründen uf e Herr Napoleon nid guet z'sprächen isch gsi, so het men als anerkannti Cavaliers die Antipathie nid uf sy ehemaligi Frau Gemahlin übertreit.

Der Bott vo Neuburg isch us sym Chällerloch usegholt worde. Und mit eme Brief, uf däm das Mal ds Bärnersiegel ghläbt het, isch er wieder gäge hei zue.

Uunderdessen isch der Chly Rat vo Bärn wäge de Détails vom Empfang übereis cho, und die Oberamtänner vo Erlach und Nidau, die Herre Ruedolf Daxelhofer und Alexander vo Steiger, hei vo der Bärner Regierig der Uftrag übercho, d'Cheiserin würdig z'empfhah. Met het dene beide Herre bekannt gä, dass der Gast inkognito underem Name von ere Gräfin vo Arbärg reisi, dass sie aber trotzdem mit „Majestät“ azrede syg.

Am 30. Septämber 1810 het d'Cheiserin Josephinen uf der Petersinsel dä Bsuech gmacht. Vier Tag speter isch der Oberamtänn vo Nidau i ds Bärner Rathuus cho und het dem Herr Amtsschultheiss u der Bärnische Regierig sy Bricht abgä.

Das isch e fyrlechi Sach gsi.

Aber vor der Regierigssitzig hei der Amtsschultheiss vo Bärn und der Oberamtänn vo Nidau no chly mitenand brichtet.

„Gloubet mer, Herr Oberamtänn, i freue mi uf e hüürigen Inselwy“, fahet der Herr vo Wattewyl das Gspräch a.

„Es git bestimmt es exquisits Tröpfli“, bestätigt der Herr vo Steiger.

„Wie wett's o nid! Bi däm prächtige Sunneschyn, wo mer der ganz Septämber düre gha hei —“

„— und däm chöstleche, fuustdicke Nabel —“

Dem Herr vo Wattewyl het me's agmerkt, dass er z'frieden isch gsi.

„Euch chan is ja verrate“, seit er zu sym Vis-à-vis, „das mer dä Bsuech en üble Cauchemar verursacht het. I der Nacht na der Sitzung, bi dere mir über d'Visiten uf der Petersinsel diskutiert hei gha, bin ig im Troum sogar mit däm tuusigs Näppi — pour ainsi dire — zämeputscht“.

„Me chönnt i däm Fall fasch säge, ds zwöite Mal zämeputscht“, trohlets dem Herr Oberamtänn usen und er fahet wyter. „E kuriosi Frou isch sie scho, die Cheiserin Josephine. E mysteriösi Frou“.

(Fortsetzung folgt)

Veltlinerstube

Herrengasse 25 (Casino)